

## **Stadtforum Berlin am 19. Mai 2011**

# **Stadtentwicklung Berlin 2020 IBA als Instrument?**

## **Ergebnisse aus Sicht des Beirats**

---

### **Vorbemerkungen**

Berlin ist die Hauptstadt der Internationalen Bauausstellungen (Städtebau-Ausstellung 1910 auf Basis der Ergebnisse des Wettbewerbs Groß-Berlin, Deutsche Bauausstellung 1931, Interbau 1957, IBA 1987). Dies ist zugleich Verpflichtung wie Herausforderung für die Stadtpolitik. Berlin darf nur eine IBA auf den Weg bringen, die nicht hinter die hohen Standards der eigenen Tradition zurückfällt. Denn nur in diesem Falle wird die IBA 2020 Berlin erneut der Stadt und ihrer Planungskultur internationales Ansehen verschaffen.

Eine neue IBA in Berlin bedarf einer breiten öffentlichen und fachlichen Diskussion grundsätzlicher Fragen. Vier Fragenbündel sind aus Sicht des Beirats bedeutend:

- 1) Motivation und Arbeitsauftrag einer IBA: Was kann eine IBA im frühen 21. Jahrhundert leisten? Brauchen Berlin und die Region Berlin/Brandenburg jetzt eine IBA? Wenn ja, welche? Und wer könnten die Adressaten einer IBA in Berlin sein? Was sind ihre Botschaften, ihre Verfahren, ihre Räume?
- 2) Organisation, Struktur, Verfahren einer IBA: Welche finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen stellt die Stadtpolitik für eine IBA bereit? Wie können lokale Akteure, Bürgerinnen und Bürger mitgenommen und mobilisiert werden? Wie werden die führenden „Köpfe“ Deutschlands, Europas und der Welt für die Aufgabe gewonnen?
- 3) Strategische stadtpolitische Einbettung: Wie verhält sich die IBA zur strategischen Stadtentwicklungsplanung und zu den zahlreichen vorhandenen STEPs (Stadtentwicklungsplan Verkehr, Stadtentwicklungsplan Klima etc.)? Was ist die internationale Dimension einer IBA für Berlin?
- 4) Konkretisierung von Zielen: Wie kann der Prozess schrittweise zu einer Zielkonkretisierung geführt werden? Welches sind die inhaltlichen Positionen der Stadtentwicklungspolitik? Wie können aus den laufenden Prozessen Ziele und Inhalte destilliert werden?

## Inhaltliche Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Eine IBA 2020 muss Antworten auf vier zentrale Herausforderungen der Berliner Stadtentwicklung erarbeiten.

- Die stadtregionale Vernetzung im Großraum Berlin-Brandenburg steigt stetig. Der neue Flughafen BBI wird im Süden der Hauptstadtregion weitere Impulse für eine stadtregionale Vernetzung geben. Gleichzeitig wird der Norden an Bedeutung verlieren. Die radikalen Veränderungen der Gewichte in der Stadtregion, die Krise des räumlichen Zusammenhalts wie die schleichende sozialräumliche Segregation erfordern eine strategische Antwort, eine Vision für die Stadtregion. Eine zukunftsorientierte IBA für Berlin muss daher das Thema der Stadtregion in den Blick nehmen.
- Obwohl Berlin eine Reihe von attraktiven Standortfaktoren für eine wissensbasierte Ökonomie (Stichwort people climate) bietet, bleibt die Berliner Wirtschaftskraft immer noch hinter ihren Möglichkeiten zurück. Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Hebung endogener Potenziale können zur Erhöhung des Wohlstands, zur Bindung qualifizierter junger Leute, zur Milderung der sozialen Spaltung im Stadtraum und zur Generierung von Einnahmen der öffentlichen Hand beitragen; dies sollte bei einer IBA mit bedacht werden. Denn gerade durch vorausschauende Stadtplanung, Städtebau und Architektur lassen sich wichtige Kontextfaktoren (Lebensqualität, weiche Standortvorteile) einer erfolgreichen ökonomischen Entwicklung gestalten.
- Der Stadtumbau in Deutschland in Richtung einer ökologisch nachhaltigen, post-fossilen Entwicklung ist keine zu entscheidende Frage mehr, sondern eine schlichte Notwendigkeit. Jede IBA gleich welcher Schwerpunktsetzung wird sich den energieeffizienten und nachhaltigen Lebens-, Wirtschafts-, und Mobilitätsformen mit verschreiben müssen. Dabei wird es auch darum gehen müssen, der sozialen Polarisierung entgegenzuwirken.
- Funktionierende Öffentlichkeiten sind ein Wesensmerkmal der europäischen Stadt im Sinne von politischer Teilhabe, sozialer Integration und kultureller Repräsentation. Die Berliner öffentlichen Räume bieten aufgrund der vielfältigen Brachflächen und Zwischennutzungen ein sehr großes Potenzial der Stadt (Stichwort ‚Raumstadt‘ im Prae-IBA-Konzept). Zugleich zeigen viele Flächen in der inneren Stadt markante Zeichen der Übernutzung und des Interessenkonflikts infolge unterschiedlicher Nutzungsansprüche verschiedener Lebensstilgruppen. Städtische Öffentlichkeiten herzustellen durch sensible Gestaltung und Management öffentlicher Räume ist deshalb eine strategische (Dauer-)Aufgabe der Stadtpolitik, die durch eine IBA neue Impulse erhalten könnte.

Das derzeitige IBA-Konzept greift einige Stärken der Stadtraumsituation Berlins auf, zum Beispiel mit den Begriffen „Raumstadt“ und „Hauptstadt“. Jedoch besteht die Notwendigkeit, die derzeitigen IBA-Ideen weiter zu entwickeln:

- Bislang ist noch nicht ausreichend eine thematische Klammer oder eine zentrale Problemstellung und Zielrichtung erkennbar. Die drei lose und unverbunden nebeneinander stehenden Begriffe der „Raumstadt“, „Sofortstadt“, „Hauptstadt“ genügen nicht, um eine strategische Zielrichtung, Vision oder auch nur zentrale Problemstellung der IBA zu identifizieren. Ohne hier auf eine allzu strenge Ausrichtung auf etwa nur ein enges Thema drängen zu wollen, scheint doch eine Profilierung der bisherigen IBA-Ideen durch eine Schwerpunktsetzung erforderlich. Die inhaltliche Profilierung sollte ein lokales Thema bzw. Problemfeld adressieren, das zugleich internationale Anerkennung und Aufmerksamkeit verdient und auf sich zieht. Hier ist vor allem auch die Stadtpolitik in einem Prozess der Fokussierung und Ausformulierung gefordert.
- Nur mittels einer klaren Schwerpunktsetzung und der Herausarbeitung einer identifizierbaren Botschaft ist eine IBA in Berlin stadtentwicklungspolitisch und städtebaulich lohnenswert, vertretbar sowie an Fachöffentlichkeit, allgemeine Öffentlichkeit und Fachpolitik vermittelbar. Das Planungsinstrument IBA als „Ausnahmezustand auf Zeit“ (Werner Durth et al.) muss durch eine Ausnahmeaufgabenstellung gerechtfertigt sein. Business as usual (z.B. Funktionsmischung, kleinteilige räumliche Entwicklung, soziale Mischung etc.) und derartige Routineaufgaben heutiger Planung vertragen sich nicht mit dem Planungsinstrument IBA. Nur eine IBA, die ein prägnantes Problemfeld bearbeitet und damit hohe stadtplanerische Dringlichkeit hat, ist auch politisch durchsetzbar.
- Der bisherige Weg bei der IBA-Vorbereitung, sich schon früh mit noch jungen und noch nicht ausgereiften Konzepten in den öffentlichen Diskurs zu begeben, war plausibel. Nach einer Phase der intensiven öffentlichen Debatte im ersten Halbjahr 2011 u.a. durch IBA-Talks, IBA-Tours und vieles mehr scheint es jedoch geboten, im engeren Fachkreis eine weitere Konkretisierung der IBA-Ideen vorzunehmen.